

4. Jahrgang Nr. 4

1961



# RUNDSCHAU

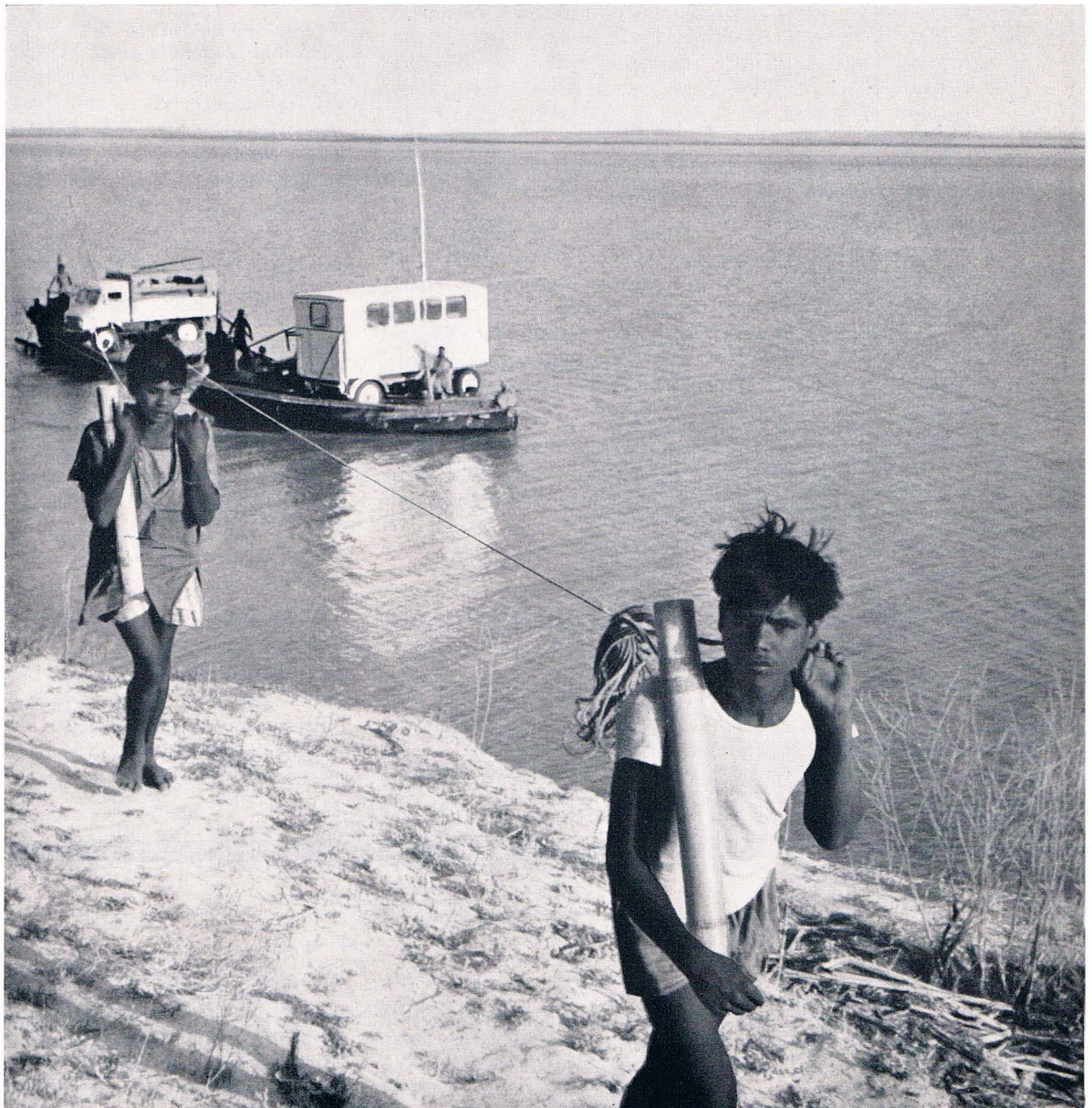


Foto: S. Wiemer

UMZUG ÜBER DEN GANGES

16



# Glückauf

In der Werkzeitschrift der DEA, „Unser DEA-Kreis“, Nr. 7/8 vom Juli 1961 hat Herr H. Kusmierz in einer kurzen Abhandlung unter dem Titel:

## „Vom tieferen Sinn des Bergmannsgrußes: Glückauf“

einen interessanten Überblick über die Entstehung dieses, auch uns Praklanern geläufigen Grußes gegeben. Mit freundlicher Genehmigung des Herausgebers dieser Werkzeitschrift übernehmen wir den größten Teil dieses Artikels und ergänzen ihn noch durch Zusätze, die unsere PRAKLA-Tätigkeit betreffen.

So mancher Praklaner wird sich schon Gedanken gemacht haben, woher unser Gruß „GLÜCKAUF!“ kommt. Fest steht lediglich, daß er nicht so alt wie der Bergbau ist. Der genaue Zeitpunkt seines Entstehens ist allerdings nicht festzustellen. In der Frühzeit der Gewinnung von Bodenschätzen grüßte man noch mit „Frisch auf!“. Auch der Urtext des alten Bergmannsliedes begann mit: „Frisch auf, frisch auf, der Steiger kommt“. Erst später bürgerte sich, aus dem Harzer Bergbau kommend, unser heutiger Gruß ein.

Damals hatte dieser Gruß einen anderen Sinn. Wenn man heute seinem Kameraden den Gruß entbietet, ist damit der Wunsch verbunden, er möge glücklich und gesund ans Tageslicht kommen, nachdem er eine unfallfreie Schicht verbracht hat. Der Ausfahrende sollte darum den Einfahrenden immer zuerst grüßen, weil letzterer ja noch die Schicht vor sich hat. So sieht es jedenfalls das ungeschriebene Gesetz der Bergleute vor.

Die Flieger haben unseren Gruß übernommen; sie haben ihn ihrer Tätigkeit entsprechend abgewandelt in „Glück ab“. Dem Kameraden wünschen sie damit eine glückliche Landung.

## SAMMELMAPPE FÜR PRAKLA-RUNDSCHAU

Die bekannten braunen Sammelmappen zum Einheften von ca. 12 bis 14 Exemplaren unserer Werkszeitung enthalten eine auswechselbare Einlage, die zum Aufbewahren dieser Exemplare dient. Diese Einlage kann, wenn sie gefüllt ist,

## Das Glück war entscheidend . . .

Wie gesagt, ursprünglich hatte der Bergmannsgruß eine andere Bedeutung. Wenn man damals „GLÜCKAUF“ sagte, so wünschte man dem Gegrüßten, das GLÜCK sollte sich ihm AUFTun. Das höchste Glück war zu damaliger Zeit die Auffindung eines Erzganges. Wohl und Wehe vieler Familien, ja ganzer Ortschaften, hing von der Aufspürung solcher Gänge ab. Damals war es eine reine Glückssache, denn ein Marktscheidewesen im heutigen Sinne kannte man noch nicht, und von den geophysikalischen Methoden zum Aufsuchen nutzbarer Minerallagerstätten war noch keine Rede. Also hatte man im Bergbau sehr, sehr viel Glück nötig.

Wie überliefert wird, gab es auch in früheren Zeiten schon oft Neid und Mißgunst. Man kannte nämlich auch den Gruß: „Glück zu“. Er kam einer Verwünschung gleich. Dem damit Bedachten wünschte man nichts weniger, als daß der Gang sich ZUTun, also im tauben Gestein verlieren sollte. Es ist anzunehmen, daß dieser Gruß nur durch die Zähne geknurrte wurde, denn solche frommen Wünsche wird man auch zu damaliger Zeit wohl nicht laut geäußert haben.

## . . . auch bei ÖL

Wie bekannt, grüßen auch unsere Kollegen von der Erdölseite mit „GLÜCKAUF!“. Hier hat der Gruß wohl noch seine alte Bedeutung, eben Glück zu wünschen bei der Auffindung einer Lagerstätte. Wenn auch seit der Einführung geophysikalischer Meßmethoden Fehlborungen erfreulicherweise seltener geworden sind, so wird doch nicht jede Bohrung fündig. Trotz aller modernen Hilfsmittel gehört zum Fündigwerden noch immer ein großer Teil Glück. Daß möglichst viele auf Grund von geophysikalischen Messungen angesetzten Bohrungen fündig werden mögen, wünschen wir mit einem kräftigen **GLÜCKAUF!** O. G.

aus der Mappe herausgenommen und durch eine neue ersetzt werden.

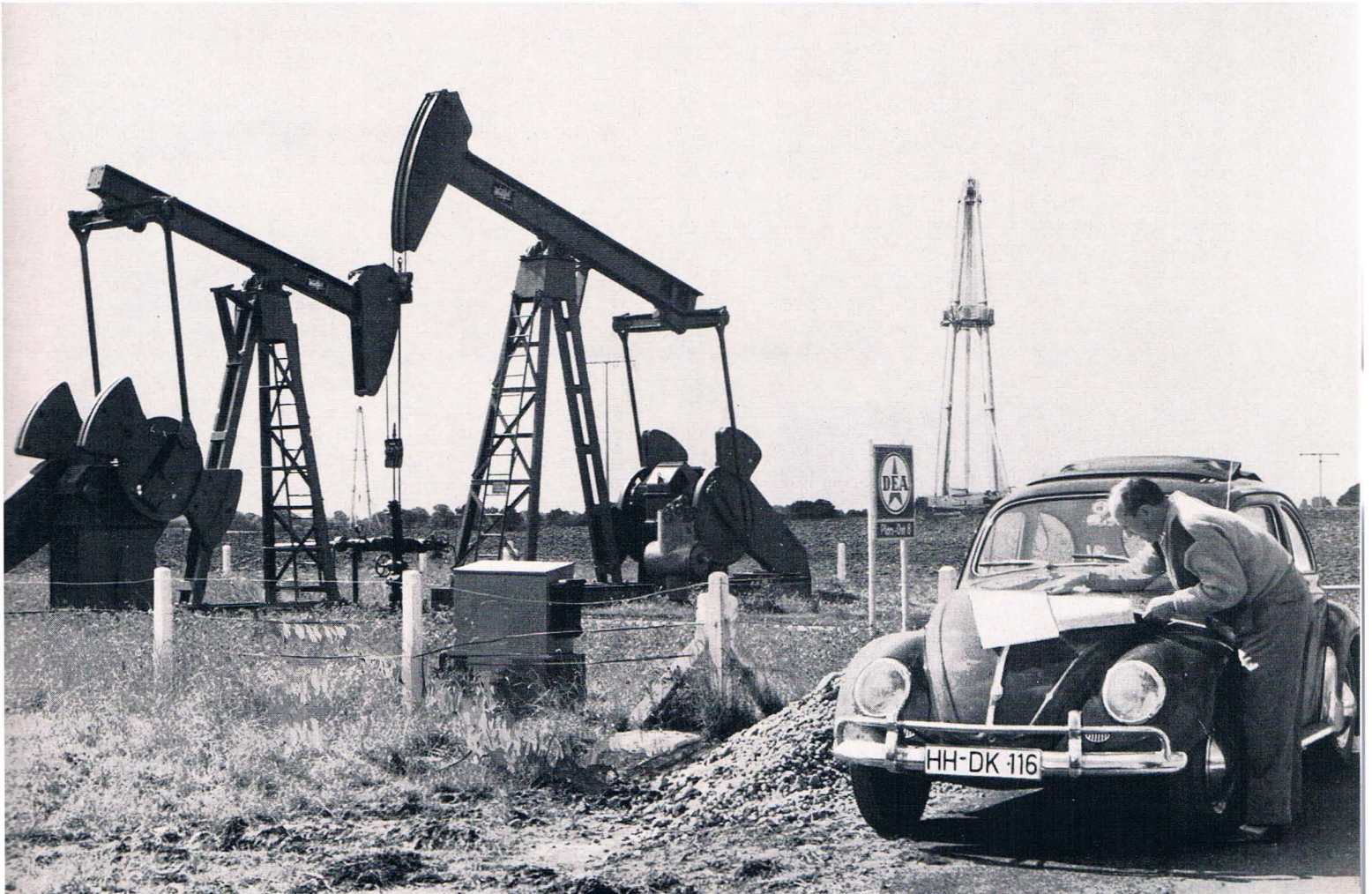
Es steht noch ein Vorrat von braunen Sammelmappen wie bisher zum Preise von 4,- DM je Stück zur Verfügung. Diese Mappen, sowie auch die neuen Einlagen, die zum Preise von 1,- DM je Stück erhältlich sind, können bei Fräulein Finger in der Zentrale in Empfang genommen bzw. bestellt werden.

## Aus dem Inhalt:

	Seite
Plön-Ost	1
Eröffnung des PRAKLA-Rechenzentrums	3
Arbeitsplatzwechsel	
des seismischen PRAKLA-Meßtrupps in Indien	4
Aeromagnetische Messungen in Französisch-Kongo	6
Betrachtungen eines jungen PRAKLA-Praktikanten über sein Gastland: Deutschland	8
Hannoversche Brunnen	9
Flurschadenmeldung	11
Technisches Silbenrätsel	12
Lösung des Balken-PRAKLA-Namens-Rätsel aus Rundschau Nr. 15	12
Neuanschaffungen für die PRAKLA-Bücherei im III. Quartal 1961	12



# PLÖN-OST



Das Öl wird aus drei verschiedenen Horizonten gleichzeitig durch Pumpen gefördert. Im Hintergrund Tiefbohrgeräte, die neue „Ölquellen“ erschließen sollen.

In der Hauszeitschrift der DEA „Unser DEA Kreis“ Nr. 7/8, Juli 1961, ist eine Abhandlung von K.-A. Siebel (EW Holstein) erschienen, die sich mit der Vorgeschichte und den weiteren Entwicklungsmöglichkeiten des Ölfeldes Plön-Ost befaßt. Für einen Teil unserer Mitarbeiter ist dieses Feld deshalb besonders interessant, weil die geophysikalischen Untersuchungen in diesem Raum seit Jahren ausschließlich von PRAKLA-Reflexionstrupps durchgeführt worden sind.

Wenn auch die wissenschaftliche Tätigkeit der Geophysiker in einer Ölkonzession mit der Abgabe des Schlußberichtes im allgemeinen beendet ist und meistens kein unmittelbarer Einfluß auf die Lokation einer Testbohrung besteht, erlischt damit doch in den seltensten Fällen das Interesse der seismischen Bearbeiter an dem Fortgang der Dinge. Zunächst

ist die Gespanntheit groß, ob die Tiefbohrung bestimmte Schichten in den Tiefen antrifft, die vom Seismiker auf Grund seiner Auswertung der Seismogramme erwartet werden. Wenn sich die Abweichung in den technischen Fehlergrenzen hält, ist er zunächst befriedigt. Wenn nun aber außerdem noch Öl in wirtschaftlichen Mengen gefunden wird, dann freut er sich fast so, als ob das erbohrte Öl „in seine Taschen fließen würde“.

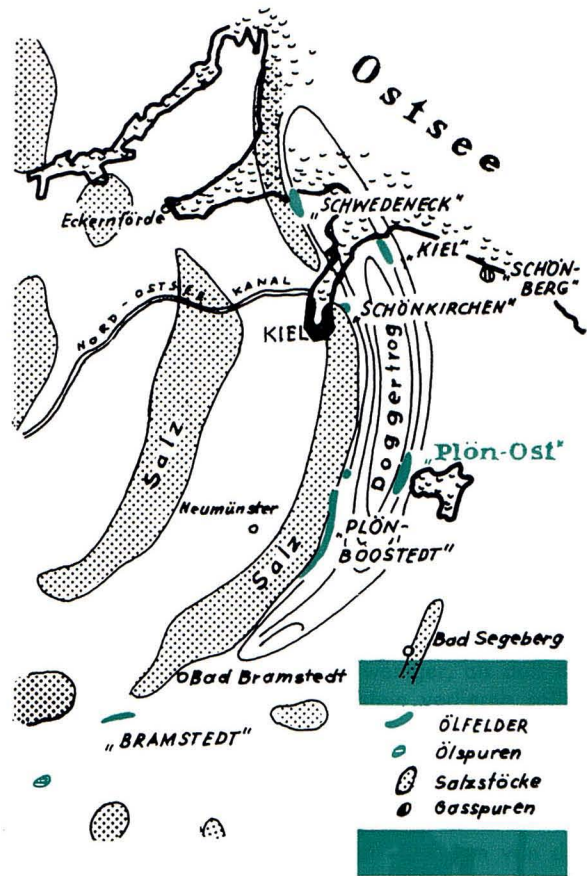
Im Raum Plön arbeiteten eine ganze Reihe von Herren, z. T. auch solche, die heute nicht mehr in unseren Reihen sind. Da jedoch das vor 1956 „geschossene“ seismische Material nicht mehr zur Einarbeitung in die neuesten Unterlagen verwendet wird, sind in geringem Maße die Herren Truppführer Raubenheimer, Seiffert und Onasch, hauptsächlich jedoch der



Trupp Dr. Meixner für die Seismogramme „Plön-Dogger“ zuständig, da dieser Trupp seit 1957 mit Unterbrechungen bis jetzt hier arbeitet. Unseres Wissens ist Herr Dr. Meixner bisher auch der einzige Geophysiker, bei dem eine recht unangenehme neuartige Krankheit aufgetreten ist: der „Dogger-Koller“.

Alle an der Auswertung Beteiligten können jedoch ein kräftiges Lied von den Schwierigkeiten singen, die die Plön-Seismogramme dem Bearbeiter bieten. Schleswig-Holstein ist nicht nur reich an Seen, sein Reichtum an „Multiplen“ ist so groß, daß er den Seismiker an den Rand der Verzweiflung bringen kann. Sollte die Frage auftauchen, wie oft die Zuordnung der gesuchten Horizonte oder „Phasen“ mit den fortschreitenden Untersuchungen geändert werden mußte, wie oft die Existenz einer Störung „erkannt“, verworfen, „wiedererkannt“ und manchmal schließlich endgültig geleugnet wurde, so kann eigentlich die Beantwortung einer solchen Frage billigerweise nicht erwartet werden.

Bei den letzten Untersuchungen wurden alle technischen Möglichkeiten ausgeschöpft und von jedem Schußpunkt sechs verschiedenartige Seismogramme hergestellt, die jedes für sich gesondert ausgewertet werden mußten. Häufige und intensive Besprechungen am Trupport, in der Zentrale der DEA in Hamburg und in unserer PRAKLA-Zentrale in Hannover, im „großen Auswerteraum“, waren nötig, um das Beste und Plausibelste aus den Seismogrammen herauszuholen. Dabei rauchten nicht nur die Zigaretten und Pfeifen (letztere bei den Experten des Auftraggebers), sondern auch



Ausschnitt aus der Übersichtskarte Schleswig-Holsteins mit den eingezeichneten Salzstöcken und dem Verlauf des ostholsteinischen Doggertruges



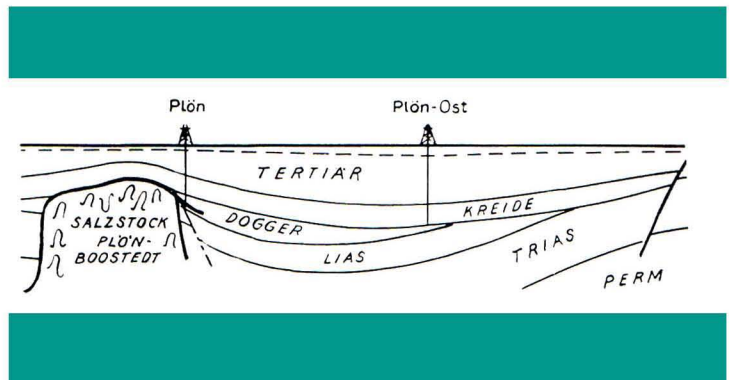
◀ Modernes Tiefbohrgerät, das mit vier weiteren zur Erschließung des Ölfeldes Plön-Dogger-Ost eingesetzt ist.

häufig unsere Köpfe bei dem Bemühen, verschiedene Ansichten unter einen Hut zu bringen. Daß diese Anstrengungen nicht ohne Erfolg waren, zeigt die Entwicklung des Ölfeldes Plön-Ost, zu der die Seismik ihren guten Teil beitragen konnte.

Es ist vielleicht auch für den etwas ferner Stehenden ganz interessant, an Hand der chronologischen und geologischen Daten den Werdegang dieses Ölfeldes zu verfolgen. Mit der freundlichen Genehmigung der Schriftleitung des „DEA-Kreises“ wurden diese Daten z. T. dem eingangs erwähnten Artikel entnommen.

Die Geographie: Wer die Holsteinische Schweiz kennt, weiß, wie anziehend und schön dieses Fleckchen Erde ist. In die hügelige Eiszeitmoränen-Landschaft sind (sehr oft zum Leidwesen des Seismikers) zahlreiche Seen eingebettet. An der Westseite eines dieser Seen, dem „Großen Plöner See“ liegt der bisher erschlossene Teil des Ölfeldes.

Zu Zeiten, als die technische Seite der Reflexionsseismik noch nicht so weit entwickelt war wie heute, galt in der Seismik ein Spruch, der auch im Untersuchungsgebiet Plön hätte entstanden sein können: „Je schöner die Gegend, desto bescheidener die Reflexionen“ (die raue Originalfassung



▲ Ausschnitt aus West-Ost-Profil durch Schleswig-Holstein im Bereich des Doggertruges Plön, Plön-Ost



dieses Spruches in der Feld-Geophysiker-Sprache ist für die schriftliche Veröffentlichung nicht geeignet). Trotz der Lieblichkeit dieser Gegend können wir heute aber recht gute Seismik-Ergebnisse erzielen.

Die Geologie: Im Erdzeitalter des Perm, das nach Angaben der Geologen und Physiker etwa 25 Millionen Jahre andauerte und mindestens 200 Millionen Jahre zurückliegt, wurden in vielen Gebieten unserer Erde unter anderen Gesteinen auch mächtige Salzlager gebildet. Die mächtigsten Salzablagerungen in Deutschland bildeten sich in Schleswig-Holstein. Durch den Auflagedruck der in späterer Zeit abgelagerten Gesteine wurde das Salz mobil und in Schwächerebenen nach oben gedrückt, wobei es die überlagernden Gesteinsschichten aufwölbte und z. T. durchstieß. Dieser geologische Vorgang ging nach menschlichen Zeitbegriffen sicherlich unmerklich langsam – nach geologischen jedoch sehr rasch vor sich. In Schleswig-Holstein wurden auf diese Weise eine Reihe von langgezogenen Salzstöcken gebildet, an deren Rändern die umgebenden Gesteinsschichten hochgeschleppt sind. Waren vor dieser Hochschleppung Öltröpfchen, z. B., in porösem Sandstein, vorhanden, so konnten diese nun nach oben wandern, sich sammeln und dadurch zu einer nutzbaren Lagerstätte werden.

In Schleswig-Holstein wurde u. a. in einigen Sanden des Doggerzeitalters – also vor etwa 150 Millionen Jahren – Öl gebildet, das in mehreren Gebieten an den Rändern des „Ostholsteinischen Doggertroges“ (s. Figur 1) entdeckt wurde. Bereits im Jahre 1856 (Achtzehnhundertsechsfünfzig!) wurde in der Nähe von Heide Erdöl gefunden. Zu einer regelmäßigen Förderung aus einer Bohrung kam es aber erst im Jahre 1935. Dann hörte man lange Zeit nichts mehr. Erst 1952 wurde als nächstes Feld Boostedt entdeckt, dann folgten Bramstedt (1954), Kiel (1955), Schwedeneck (1956), Warnau (1957) und zuletzt Plön-Ost im Jahre 1958. Seit

1954 kam also in schöner Regelmäßigkeit jedes Jahr ein neues Ölfeld hinzu.

Von diesen Ölfeldern können Bramstedt und Boostedt zu den bedeutenderen in Deutschland gerechnet werden. Plön-Ost ist heute jedoch das bereits weitaus größte Feld in Holstein. Seine Weiterentwicklung schreitet rasch voran, sodaß es mit Sicherheit zu einem der größten der Bundesrepublik werden wird.

Figur 2 gibt einen schematischen Einblick in die geologische Situation des Feldes. Im Bereich des „Ausbisses“ der Doggerschichten – genau, des „Dogger  $\beta$ “ – hat sich das Öl angesammelt, da die darüberliegende Kreide ein weiteres Wandern nach „oben“ verhinderte. Die Kartierung dieser „Ausbißlinie“ war eine der Hauptaufgaben der Seismik.

Die mittlere Tiefe des „Ölträgers“ im Dogger  $\beta$  beträgt etwa 2600 m. Damit war „Plön-Ost“ bis vor kurzem das tiefste Erdölfeld in Deutschland. Seit der ersten Bohrung, die am 17. 9. 1958 Öl antraf, wurden bis Ende Mai 1961 insgesamt 30 Bohrungen niedergebracht, von denen 27 ölfündig wurden bei einer tagesdurchschnittlichen Produktion von 20 Tonnen. Addiert man die Längen aller Bohrlöcher, so ergibt sich die stattliche Bohrstrecke von 83,2 km!

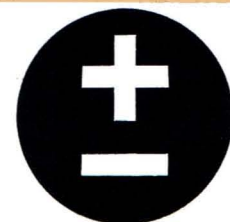
Z. Zt. werden in „Plön-Ost“ aus 27 Bohrungen 370 Tages-tonnen gefördert. Nach dem bisherigen Stand der geologisch-geophysikalischen Kenntnisse können weitere 60 Produktionsbohrungen niedergebracht werden. Damit ergibt sich die Möglichkeit, daß „Plön-Ost“ in nicht zu ferner Zukunft eine Jahresproduktion von 450 000 t erreicht. Wenn man bedenkt, daß die Jahresproduktion nach Beendigung des zweiten Weltkriegs in ganz Deutschland insgesamt etwa 400 000 t betrug, so kann man diese Entwicklung eines einzelnen Ölfeldes, die als typisches Beispiel fruchtbarer Zusammenarbeit von praktischer Geophysik und Erdölgeologie gewertet werden darf, erst richtig würdigen. R. K.

## Eröffnung

des

## PRAKLA-Rechenzentrums

In den ersten Oktobertagen wurde unser Rechenzentrum in Betrieb genommen. In diesem wird bis zum Eintreffen der PRAKLA-eigenen Anlage mit einem von der Firma Koch & Mazzucki gemieteten Rechenautomaten gearbeitet. Die z. Zt. in unseren Geschäftsräumen installierte National Elliott 803 B ist eine volltransistorisierte Dualmaschine, ihr Speicher kann 4096 vierzigstellige Dualzahlen (entsprechend 4096 zwölfstelligen Dezimalzahlen) aufnehmen. Die Ein- und Ausgabe der Daten erfolgt über Lochstreifen.





Die PRAKLA-eigene Anlage, die voraussichtlich Anfang Dezember 61 eintreffen wird, ist eine Maschine des gleichen Typs; sie wird jedoch über 8192 Speicherplätze und 2 Ein- und Ausgabekanäle verfügen. Durch die erweiterte Ausrüstung ist sie für die bei der Bearbeitung geophysikalischer Probleme anfallenden Rechenarbeiten besonders gut geeignet.

Die wichtigsten, zum Betrieb unseres Rechenautomaten notwendigen Programme wurden bereits im Laufe der letzten Jahre entwickelt. So kann ab sofort ein Teil der bei der Auswertung seismischer, gravimetrischer oder geomagne-

tischer Messungen anfallenden Rechenarbeiten mit dem Automaten erledigt werden. Hierdurch ergibt sich der Vorteil, daß die Bearbeitungszeit kürzer wird, obwohl für die Auswertung kompliziertere Rechenverfahren benutzt werden als bisher möglich war. Die Programmbibliothek soll laufend erweitert und vervollständigt werden.

Pott

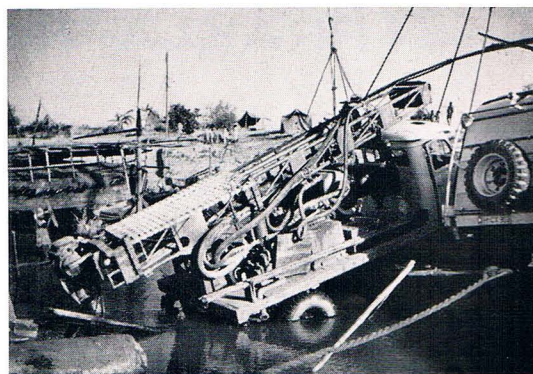


Elektronische Rechenanlage NE 803 B

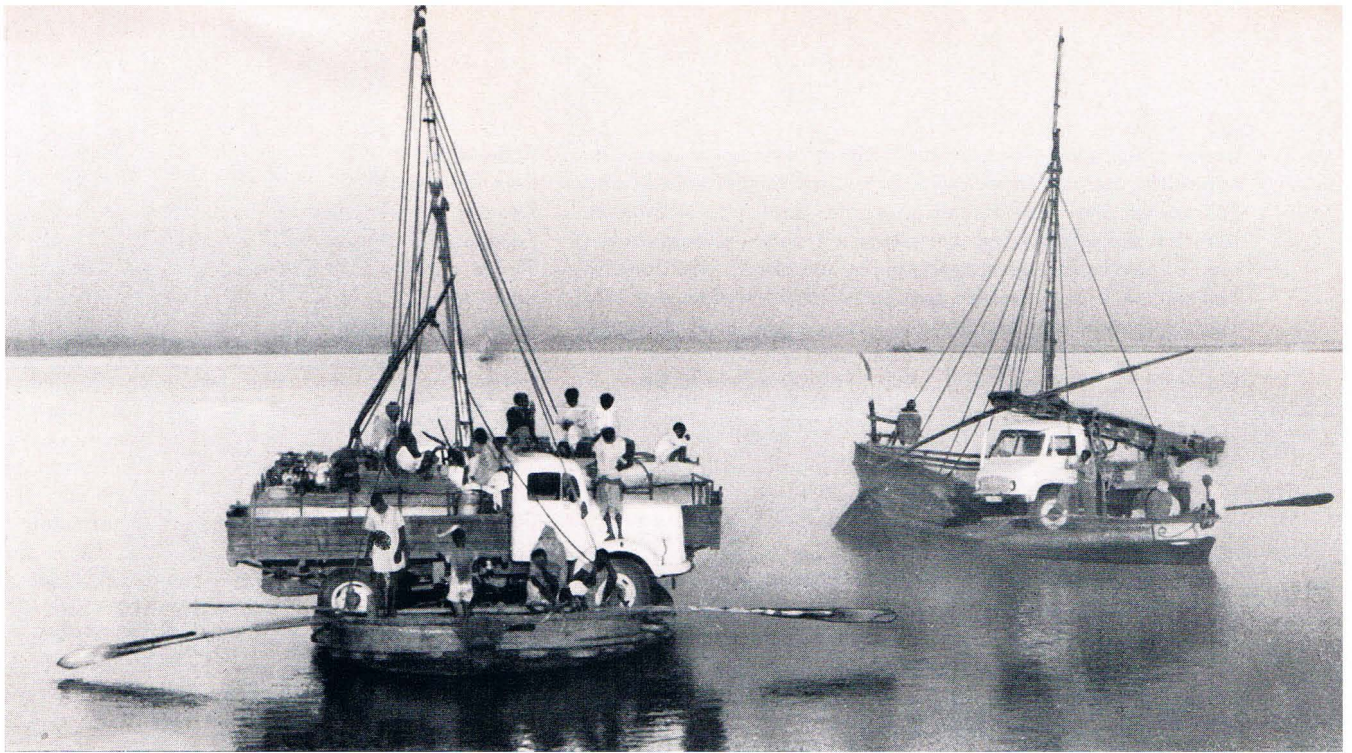
## ARBEITSPLATZWECHSEL DES SEISMISCHEN PRAKLA-MESSTRUPPS IN INDIEN

Es ist das Los jedes PRAKLA-Trupps, daß er von Zeit zu Zeit seinen Standort wechseln muß. Die Bedingungen, unter denen ein solcher Umzug vor sich geht, sind jedoch sehr verschieden. In dem weiträumigen Meßgebiet in Indien stellt ein Wechsel des Arbeitsplatzes erhebliche Anforderungen an das organisatorische Talent der für ein solches Unternehmen verantwortlichen Personen.

Meistens läßt es sich nicht umgehen, daß einer oder mehrere der zahlreichen Flüsse überquert werden müssen. Die indischen Flüsse, auch diejenigen, deren Namen uns aus dem Geographieunterricht nicht so geläufig sind, haben vielfach





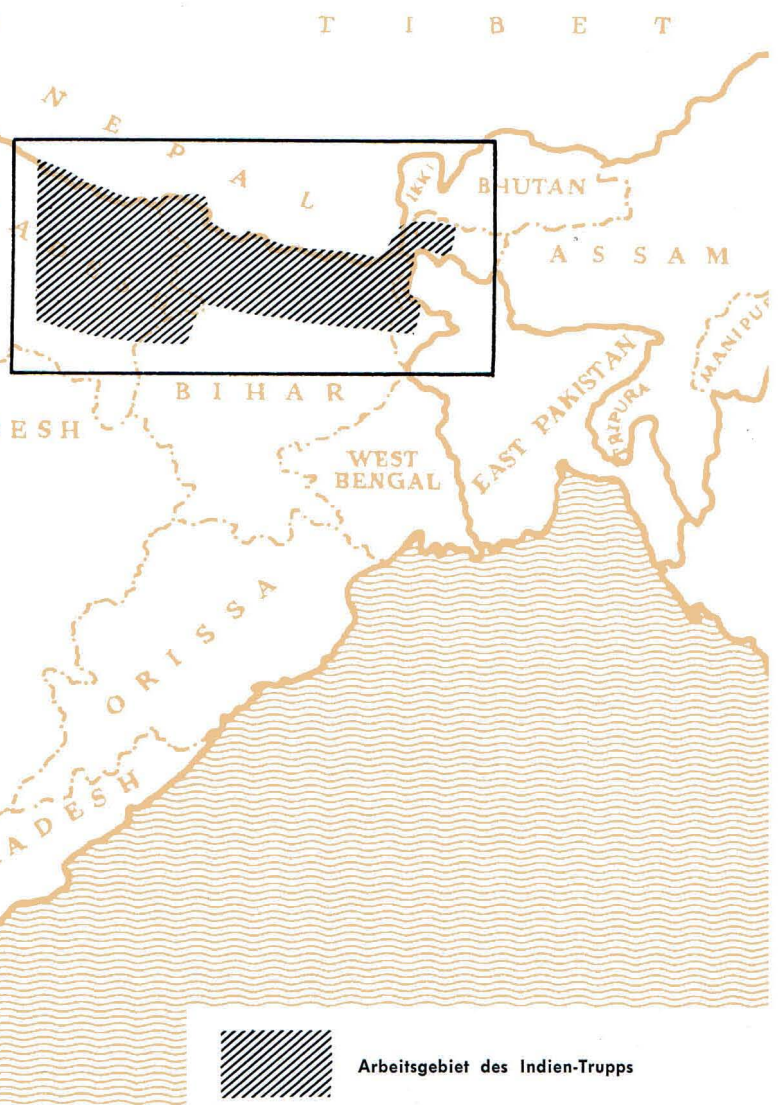


Überfahrt  
über den  
Ganges

eine Breite wie etwa unsere Elbe. Eine große Zahl von ihnen ist jedoch bedeutend breiter. Nur an wenigen Stellen führen solide Brücken über diese gewaltigen Ströme. Größtenteils kann man das andere Ufer nur mittels Fähre erreichen.

Bei unserem bisher letzten, aber weitesten Standortwechsel in Nordostindien waren wir zu einer außergewöhnlichen Flußüberquerung gezwungen. Es galt, den riesigen Ganges, der unser altes von unserem neuen Untersuchungsgebiet trennte, so schnell und gut wie möglich zu überwinden. Wir waren mit unserem Troß bereits seit 2 Tagen unterwegs, als wir das diesseitige Gangesufer erreichten. Es war inzwischen spät Nachmittag geworden. Wir sammelten daher unseren gesamten Trupp und fuhren die Fahrzeuge auf einem geeigneten Platz zu einer großen Wagenburg zusammen, in deren Mitte die Betten aufgebaut wurden. Notdürftig wurden aus einem Aggregat der Elektroherd und die Lampen gespeist. Mit primitiven Mitteln wurde ein Abendessen zubereitet. Wie wir bei Erkundung des Geländes feststellten, befanden wir uns auf einem Steilufer dicht am Ganges.

Am Morgen des dritten Tages begannen wir nun mit den Vorbereitungen zur Überquerung des Stromes. Die bei früheren Flußübergängen gesammelten Erfahrungen leisteten uns gute Dienste bei der Organisation dieses bisher schwierigsten Unternehmens. Die Abfahrt von dem Steilufer bis an den Fluß war reichlich steil. Das letzte Stück bis zu den Booten mußte mit Bohlen überbrückt werden. Nach eingehender Erkundung der besten Verlademöglichkeiten konnten endlich die relativ leichten Unimogfahrzeuge auf die Boote gebracht werden. Auch die Verladung der schweren M 58 H-Bohrgeräte ließ sich einigermaßen zufriedenstellend bewerkstelligen, obgleich allerdings eines der Boote, wie unsere Bilder zeigen, nach der Beladung auf dem Grund festsaß. Es erforderte einige Stunden mühselige Arbeit, um das Boot wieder flott zu machen. Die schwierigste Aufgabe stand uns aber noch bevor. Die Werkstatt-Anhänger setzten der Verladung erheblichen Widerstand entgegen. Nach vielen erfolglosen und zeitraubenden Versuchen wurde schließlich eine brauchbare Lösung gefunden. Die Anhänger wurden mit einem Seil am Wasserwagen befestigt und dieser wiederum mit einem zweiten Fahrzeug verbunden, damit dieses gegebenenfalls als „Notbremse“ dienen konnte. Es war auf diese Weise möglich, selbst die schwersten Wagen



Arbeitsgebiet des Indien-Trupps



nacheinander vom Steilhang herunterzulassen, wobei die zahlreich vorhandenen Hilfskräfte beim Aufschieben der Fahrzeuge über die Bohlen auf die Boote gute Dienste leisteten. Der ganze Tag war allein mit dem Verladen unseres riesigen Fuhrparks vergangen. Beim Einbruch der Dunkelheit hatten wir es endlich geschafft. Nun konnten sich die Truppmitglieder auf den Booten verteilen. Die anschließende Nacht verbrachten wir an Bord der noch am Ufer befestigten Boote, in den Führerhäusern unserer PRAKLA-Fahrzeuge, auf Liegestühlen oder auf behelfsmäßig ausgebreiteten Matratzen.

Aber jede Nacht geht einmal vorüber. Sobald die Dämmerung gegen 4 Uhr morgens einsetzte, wurden die Boote losgemacht. Die romantische Überfahrt über den Ganges begann. Mit langen Riemen wurden die Boote von kräftigen Männern etwas angezogen und in Bewegung gebracht, um ihnen etwas Fahrt zu geben und sie steuerfähig zu machen. Den Hauptantrieb mußte dann allerdings die Strömung des Ganges liefern. Etwas später am Morgen, als ein leichter Wind aufkam, setzten einige Boote auch Segel. Es war ein unvergeßlicher Anblick, diese Expedition auf dem Ganges

flußabwärts treiben zu sehen. So ging es nun gemächlich dem Ziele am anderen Ufer zu. Hin und wieder mußten die Ruderer mit ein paar Schlägen die Fahrt beschleunigen. Die Anlegestelle am gegenüberliegenden Ufer befindet sich etwa 50 km unterhalb des Punktes, von dem aus unsere Flottille gestartet war. Zu tun gab es für uns während der Fahrt nichts. Ab und zu konnte man nette Motive auf den Film bannen. Nachdem die Sonne die morgendliche Kühle vertrieben hatte, mußte man bald vor ihr fliehen und den Schatten aufsuchen. Endlich nach zehnstündiger Fahrt steuerte der Bootsführer das Ufer an. Die zum Ausladen geeignete Anlegestelle lag noch zwei Kilometer entfernt in einem durch eine Sandbank abgetrennten Nebenarm des Ganges. Hier mußten die Boote noch ein Stück weit getreidelt werden, wie es unser Titelbild anschaulich darstellt. Leicht hatten es die Leute nicht. Die beiden kräftigen Ruderknechte mußten das große Boot mit seiner tonnenschweren Ladung gegen die hier herrschende Gegenströmung bis zur Anlegestelle ziehen. Das Abladen ging glatt vonstatten, und bald konnten wir den Marsch in unser neues Arbeitsgebiet fortsetzen.

W. Holz



Bodentest der Magnetometeranlage



Eingeborenenhütten im Meßgebiet

## *Aeromagnetische Messungen in Französisch-Kongo*

Die Messungen mit dem PRAKLA-Magnetometer über ausgedehnten Gebieten in Westdeutschland hatten bewiesen, daß unser Piaggio-Flugzeug mit der darin eingebauten Apparatur erfolgreich angewendet werden konnte. So warteten wir nun mit Spannung auf den ersten Auslandsauftrag, der uns nach Mayombe in der République du Congo führen sollte. Monatelang verzögerte sich der Auftragsbeginn, aber Mitte April kam ganz unerwartet plötzlich der **Aufruf zur Abreise**, und wie schon so oft, dann von einem Tag zum anderen.

Zwei Mann starteten sofort als Vorhut, um Flug-, Wetter- und Geländebedingungen an Ort und Stelle zu prüfen, und wenn uns alles günstig gesinnt sei, die notwendigen Vorbereitungen beim Zoll usw. zu erledigen.

Nach Rücksprache mit dem zuständigen Wetterfrosch, der uns eine positive Prognose gab, die sich leider aber später als irrig herausstellte, wurde das übrige Personal und das Flugzeug in Marsch gesetzt. Das Vorkommando besichtigte inzwischen das Meßgebiet, teils mit Wagen, teils mit Motorboot, Langholzwagen oder mit Draisine auf



Flußüberquerung im Gebiet „Mayombe“





der berühmten Kongobahn. Und dort, wo alle Fahrzeuge versagten, war man gezwungen, sich zu Fuß vorwärtszubewegen. Die „Straßen“ waren größtenteils eng und schwer zu befahren, und wenn, wie es uns einmal passierte, in einer unübersichtlichen Kurve ein Langholzwagen, der keine Bremsen besaß, urplötzlich auftauchte, dann ließ sich eine Karambolage nicht vermeiden.



Wir übernachteten in Eingeborenendörfern, deren Bewohner uns stets sehr freundlich aufnahmen. Als wir von unserer Geländebesichtigung nach Pointe-Noire zurückkamen, war der Rest des Trupps mit den Meßgeräten inzwischen eingetroffen, und unsere Herren von der Elektronik konnten nun ihre Apparatur für die Untersuchungen zusammenbauen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten und Tests am Boden konnten die luftmagnetischen Messungen beginnen. Die ersten Messungen wurden bei schönem Wetter gut erledigt. Kleine Tücken des Navigationsgerätes brachten einige Verzögerung. Aber dieser Schaden wurde schnell behoben. Das schöne Wetter ging jedoch zur Neige. Eine dichte Wolkendecke hing ständig über dem Meßgebiet, oft so tief, daß sie auf den Mayombebergen auflag, sodaß an Fliegen nicht zu denken war.

Dann kam eine Zeit mit ständigem Wechsel zwischen „himmelhoch jauchzend“ und „zu Tode betrübt“. Wenn unsere

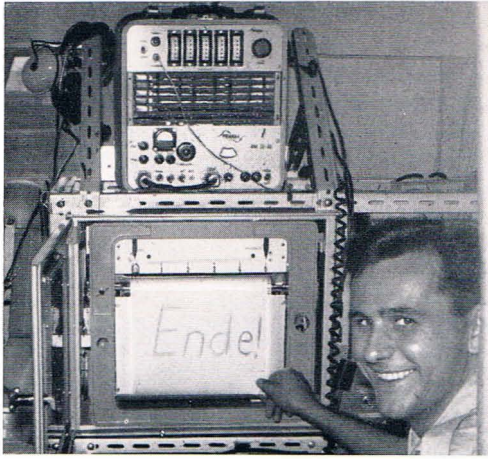
Oben links: Bodenvorbereitungen im Gebiet „Mayombe“, République du Congo

Oben rechts: Benzinnachschub für den Flugeinsatz „Makongonio“ République Gabon

Unten: Die Piaggio P 166 im Einsatz „Luftmagnetik“ auf dem Flughafen Pointe Noire







Maschine gestartet war und unser Hotel überflog, sahen wir gespannt auf die Uhr. War sie innerhalb von 45 Minuten nicht zurückgekehrt, so atmeten wir erleichtert auf, denn nun konnten wir damit rechnen, daß wieder ein Profil abgeflogen war. Bei dem schlechten Wetter zog sich die Vermessung von Woche zu Woche hin. Aber endlich kam doch der Tag, an den keiner mehr so recht geglaubt hatte, wo es hieß: „Ende“ . . . Wir waren fertig und konnten zum Aufbruch in die Heimat rüsten. Alle wollten nach Hause. Der Autor aber hatte es besonders eilig. Der Klapperstorch war jedoch um einen halben Tag schneller.

Noch einen kleinen Umtrunk mit den Herren der Flughafenverwaltung, alles einpacken, und der Auftrag „Aeromagnetik Mayombe“ gehörte der Vergangenheit an. J.-P. Müller

## Betrachtungen eines jungen indischen PRAKLA-Praktikanten über sein Gastland: Deutschland

Es war an einem Samstagmorgen, als ich einen Zug von Hannover nach Braunschweig bestieg. Ich hatte einen freien Tag und wollte meinen indischen Freund besuchen, der in Braunschweig studiert. Mein Abteil war fast leer. Nur ein älterer Herr – er mußte ungefähr 70 Jahre alt sein – saß mir gegenüber.

Die Zeit wurde mir lang, und mir fiel nichts ein, was ich hätte tun können. So begann ich ein Gespräch mit dem älteren Herrn. Wir unterhielten uns eine Zeitlang über alles mögliche, bis das Gespräch eine sehr interessante Wendung nahm. Das Thema „das deutsche Volk, seine Lebensgewohnheiten und seine Disziplin“ wurde angeschnitten. Darüber möchte ich gern berichten.

In Herford gibt es viele Flüchtlinge, die aus Landsberg stammen, und ich hatte einmal die Gelegenheit, diese Menschen kennenzulernen und vierzehn Tage mit ihnen zu verbringen. Durch das Kreisjugendamt Herford erhielt ich eine Einladung, zusammen mit deutschen Jungen und Mädchen nach Oberstdorf zu fahren, einem kleinen Ort in der südlichsten Gegend Deutschlands.

Wir fuhren die rd. 800 km von Herford nach Oberstdorf mit dem Bus. Mit den anderen zusammen war ich eingestiegen; da saß ich nun mit meiner Tasche und dem Koffer und kannte doch niemanden. Diese Menschen waren mir fremd; es waren Deutsche. Plötzlich wurde ich mir dessen bewußt, daß ich Inder war und farbig, nicht weiß wie sie, was ja ein so aktuelles Problem in vielen sogenannten zivilisierten Teilen der Welt ist. Ich versuchte ungezwungen und freundlich zu erscheinen, konnte jedoch meinen Minderwertigkeitskomplex nicht überwinden. So war ich über das Verhalten, das man mir gegenüber an den Tag legte, einigermaßen überrascht. Niemand ließ mich jemals empfinden, daß ich Ausländer, ja Farbiger war. Binnen kurzem hatten sie mich in ihren Kreis aufgenommen. Die zwanzig Stunden unserer Busfahrt nach Oberstdorf vergingen für mich wie im Fluge. Unser Ziel war eine Hütte, die auf einem 1350 m hohen Berge lag. Diese sogenannte „Hütte“ war ein dreistöckiges Gebäude, und es fehlte nichts, was man zum täglichen Leben benötigte.

Wir waren ungefähr 70 Jungen und Mädels im Alter von ca. 17 – 22 Jahren. Der Ton zwischen Jungen und Mädchen war vollkommen frei und freundschaftlich, aber welche Diszi-

plin herrschte hier! Ich fand das bewundernswert, und ich kann nicht von Disziplin sprechen, ohne Herrn Tausch, unseren Gruppenleiter, zu erwähnen. Er ist ein vortrefflicher Mensch – ein Mann mit allen Eigenschaften, die einen Vater, Lehrer und Kamerad auszeichnen. Er brachte uns soviel Verständnis entgegen wie ein Vater, aber niemals ließ er die Zügel zu locker. Unseren Ungehorsam und unsere Dummheiten bestrafte er, indem er uns Kartoffeln für das Mittagessen schälen ließ. Das sollte zwar eine Strafe sein, aber wir empfanden sie als sehr mild und nahmen sie heiter als gerechtfertigt hin.

Während dieser zwei Wochen bestiegen wir einige in der Umgebung liegende Berge. Die Mädchen machten mit, und es war jedesmal ein Heidenspaß, wenn einer von uns abglitt und wieder hinunterrutschte. Dabei bemerkte einer meiner Freunde einmal, daß er nie die Alpen vergessen werde. Wir waren natürlich derartige Anstrengungen nicht gewohnt und wurden schnell müde, aber die Freude an der Sache ließ uns über alle Unbequemlichkeiten lachen. Die meisten Abende verbrachten wir mit Vorführen von Filmen oder wir tanzten. Und wieder mußte ich feststellen, wie überaus freundlich und hilfsbereit man sich mir gegenüber verhielt. Bei uns in Indien tanzt man nicht, und hier in Deutschland scheute ich mich, es zu lernen, weil ich niemanden bitten mochte, mir zu helfen. Aber hier inmitten meiner Freunde lernte ich es schnell und hatte bald meine Scheu vergessen. Dieses kameradschaftliche Zusammenhalten beeindruckte mich sehr – ich werde das wohl nie vergessen!

Zuletzt möchte ich noch erwähnen, auf welch großes Interesse ich überall stieß, wenn die Rede auf Indien kam. Herr Tausch gab mir Gelegenheit, an einem Abend über die Probleme Indiens und deren Beseitigung zu sprechen. Alle Jungen und Mädels waren in einem Saal versammelt, und ich sprach zu ihnen in Englisch, da meine deutschen Sprachkenntnisse zu schlecht waren, als daß ich mich hätte verständlich machen können. Den Zuhörern wurden meine Worte ins Deutsche übersetzt. Ich versuchte aber doch, zwischendurch ein paar deutsche Worte zu sagen, wenn auch nur schlecht und gebrochen. Zum Schluß wurden viele Fragen über Indien an mich gerichtet. Ich versuchte, so gut ich konnte, zu antworten. Dieser Abend machte mich sehr froh. Und nicht nur an diesem Abend, sondern überall, ob

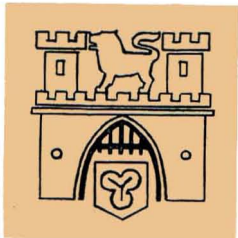


im Autobus oder im Eßsaal, waren Jungen und Mädlein um mich, die etwas über Indien erfahren wollten. Sie brachten meinem Vaterlande, seiner Sprache und Schrift ein echtes Interesse entgegen. Einige von ihnen baten mich, ihnen ein paar Worte in indischer Schrift zum Andenken aufzuschreiben.

Alles, was ich hier erfahren durfte, fordert mir Achtung vor dem deutschen Volke ab. Meines Erachtens sind es Menschen,

die keine Rassenunterschiede gelten lassen, und ich habe das Gefühl, als gäbe es hier Menschen, die der Lehre Jesu Christi wirklich Folge leisten. Für sie sind alle Menschen gleich. Ich wünsche dem deutschen Volke eine blühende, große Zukunft.

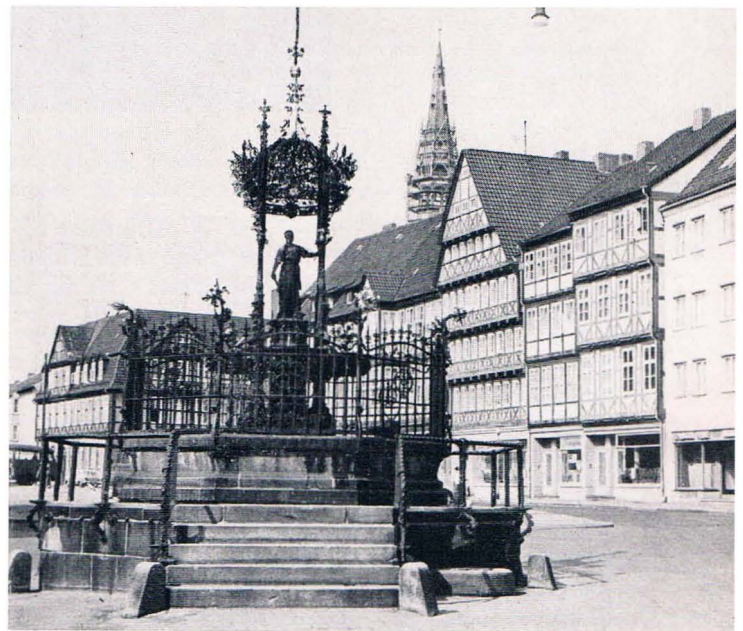
Mohammed Abul Qasem aus Kalkutta (Indien)  
 Student: 19 Jahre alt  
 z. Zt. Praktikant bei PRAKLA, Hannover



## HANNOVERSCHE BRUNNEN

Hand auf's Herz, wer von uns Praklanern, soweit wir in unserer Zentrale in Hannover tätig sind, kennt die ca. 400 Wahrzeichen der Hauptstadt Niedersachsens, oder auch nur einen geringen Prozentsatz davon? Unter den in der einschlägigen Literatur über Hannover aufgeführten Wahrzeichen befinden sich Kirchen, Gebäude aus alter und neuerer Zeit, wie das Leibnizhaus, das Leineschloß usw. und natürlich die Herrenhäuser Gärten, der Berggarten, der Maschsee, die Eilenriede mit einigen Denkmälern und außerdem viele alte Inschriften, die über die ganze Stadt zerstreut sind. Unser PRAKLA-Hoffotograf H. Heberger hat nun einmal einen sonnigen Hochsommertag zu einer Streife durch Hannover benutzt mit dem Ziel, alte und neue Brunnen im Stadtgebiet aufzunehmen. Die meisten von uns gehen achtlos an diesen Brunnen vorbei oder wissen oft noch nicht einmal, wo diese Brunnen sind.

Die neuen Brunnen, wie vor allem der „Fahrradständer“ am Hauptbahnhof, oder der Brunnen mit der liegenden Figur des Bildhauers Maillot auf dem Georgsplatz, der Majolika-Brunnen beim „Neuen Haus“ und andere mehr, sind bekannter. Über sie will ich aber in den folgenden Ausführungen nicht sprechen.



Holzmarkt-Brunnen



Brunnen  
 in der  
 Gruperstraße

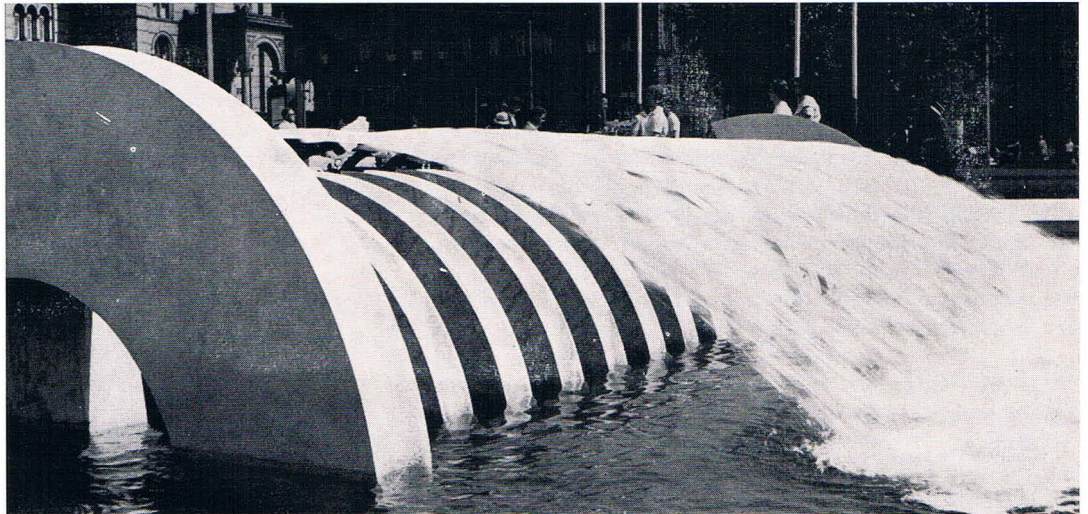


Gänseliesel-Brunnen





Brunnen vor dem  
Hauptbahnhof Hannover



Wir wollen nur 5 von den älteren Brunnen herausgreifen:

**Gänse-Liesel-Brunnen:** Er steht auf der Goserieede vor dem Stadt-Badehaus. Hier befand sich früher eine Gänseweide (Goseriede). Auf einem roten Granitsockel steht das Gänse-liesel als Bronzefigur. Auf dem oberen Sockel sehen wir 4 Bilder:

ein niedersächsisches Bauernhaus,  
einen Jäger auf dem Anstand,  
Rehe und Rebhühner,  
einen Fuchs und Enten,  
darunter Gänse ringsum.

**Holzmarkt-Brunnen:** Die Figur des Schmiedes stammt von dem Bildhauer Gundelach, der 1896 den Brunnen erbaut hat.

**Duve-Brunnen:** Schon von weitem fällt dem Besucher des Leibnizufers der von dem Bildhauer Duve gestaltete schöne Brunnen auf, auf dessen Rand ein Sämann steht. Dieser Brunnen stand ursprünglich auf dem Neustädter Markt. Im Rahmen des Umbaus im Regierungsviertel wurde er an das Leibnizufer umgesetzt.

**Nachtwächter-Brunnen:** Auf dem Lindener Marktplatz zieht der von dem Bildhauer Dammann errichtete Brunnen die Aufmerksamkeit auf sich. Auf einem Sockel steht ein mittelalterlicher Wächter mit Horn, Hellebarde und Laterne. Der Brunnen wurde aus Anlaß der Einweihung des Lindener Rathauses im Jahre 1898 gestiftet.

**Haase-Brunnen:** Nach der Wiederherstellung des Rathauses an der Marktkirche wurde der von Haase entworfene Brunnen im Jahre 1881 zu Ehren der Stadt von den Bürgern Hannovers gestiftet. Die von Herrn Heberger gemachte Aufnahme von diesem Brunnen auf der Rückseite der vorliegenden Rundschau gibt ein schönes Bild von der ansprechenden Gestaltung der Figuren.

Es gibt wohl kaum einen Praklaner, der nicht fotografiert, und sehr viele, die aus fremden Ländern wunderschöne Fotos mitgebracht haben, welche dann, wenigstens z. T., in unserer Rundschau erscheinen. Deshalb schien es uns nicht uninteressant, auch einmal einige Schönheiten am Sitz unserer Zentrale im Bilde zu bringen, die viele unserer Mitarbeiter noch nicht kennen dürften.

O. G.



Duve-Brunnen



Nachtwächter-Brunnen  
in Linden



# Flurschadenmeldung

Herr Ing. H. Hettenhausen, der unter anderem im Auftrag der Gewerkschaft Elwerath Flurschadenregelungen vornimmt, hat in jahrelanger Praxis große Erfahrungen auf diesem Gebiete sammeln können. Er war daher auch in der Lage, die schönsten Stilblüten aus Schadensmeldungen zusammenzustellen. Herr Hettenhausen hat uns nun für unsere Rundschau einen besonders amüsanten Schriftwechsel zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt, den wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Wir danken Herrn Hettenhausen für seine Bemühungen bestens. In seinem Begleitschreiben an die Schriftleitung heißt es u. a. „ . . . ein wahres Prachtstück, bei dem es sich nach meiner Meinung um die Spitzenleistung aller bisher eingegangenen Schadensmeldungen handelt“. Nachstehend bringen wir eine Abschrift der Briefe des Herrn N. N. an das Bergamt Meppen und an die Elwerath:

H., d. 17. Dez. 56

An das Bergamt  
in **Meppen!**

Sehr geehrtes Sprengkommando für die Erdölindustrie  
C. Deilmann, Bentheim

Betr.: Sprengungsschaden des Anbaugewächs vom Monat  
Mai 1955.

Anlässlich des Sprengens für geöffnete Erdölproben bei im **Garten**, mehrere **Acker** der Wintersaat, Rindviehweiden, Einfriedigungszäunen für die Schweineweiden wurde durch schon mehrmalige Bemühungen beim Ortsvorsteher und Sammelstelle in Scherhorn diesen Schaden **bis jetzt noch nicht** ersetzt!

Ich bitte Ihnen sehr höflichst, wie anderen Ortsbewohner u. Umgebung auch **uns** diesen Schaden ersetzen zu wollen, was uns auch sehr rechtlich doch dünkt. Zwar fordert das Finanzamt in **Bentheim** genau so darum die hohen Steuer. Ist immer bitter fühlbar, Schaden am Gewächs zu leiden!“

Euer bittender Untertan N. N. . . . . .  
im Kreise Bentheim

H., d. 26. Jan. 57

An die Gewerkschaft Elwerath  
Erdölwerke **Hannover**

Sehr geehrte Herren!!

Betr.: Landfruchtschaden u. Einfriedigungszäune-reißungen durch die geophysikalischen Untersuchungen der sehr wertvollen Bodenschätze!“

Ihr Schreiben von 24. ds. Mts. heute erhalten. Danke **Ihnen** recht innigst für die Treue, sowie für die Bemühungen der verständvollen Ausführung!!

Um diese Angelegenheit habe ich mich im vorg. Monat 56 an das Bergamt **Meppen** gewandt. Wie anderen diesen entstehenden Schaden vergütet kriegten, hatte ich nun meiner Meinung die Wagnis, bei Ihnen zu melden. Wie Sie in Ihrem Schreiben erwähnen, machen Sie um die Angelegenheit keine persönliche Schadenüberprüfung.

– Zwar bin ich noch niemals ein großer Angeber gewesen! Im Gegenteil: bin noch jetzt dankbar für die Heimkehr nach einer 7½ Jahre Abwesenheit durch den letzten Krieg vom Haus und Hof. – In anderhalb Morgen Acker wurde durch die Wintersaat hin und her geschritten u. 10 m Abstände Spatenstiche gehoben, sowie auch im Hausgarten u. Schweineweiden, jenseits des Flusses (Vechte) die Kuhweide 12 Morgen Flächengröße. Für die Einfriedigungszaunaufreißung habe neues Stacheldraht hinzugelegt. Dieses alles konnten die Werkmannschaft den Schaden um der Zündleitungen nicht verhüten. Es ist mir sehr recht u. angenehm, daß Sie sich sachverständig überzeugen; denn ich bin nur ein schlichter Landmann im 52. Lebensjahr. Stelle dann meiner Meinung nach den Entschädigungsbetrag in Höhe von 30 Mark, die ich schon als alleinstehende **männliche** Arbeitskraft an viele Arbeitszeitanwendung u. Kosten Raum machen mußte!“

Hochachtungsvoll:

Euer ergebenster Untertan:

N. N.

*Hoogstedede, d. 20. Febr. '57.*

*Sehr geehrte Gewerkschaft Elwerath,  
Hannover*

*Gro. Aufgabebewer!!*

*Als sehr zuverlässiger Collega möchte  
ich vielfach dank für die Unterstützung  
u. erfolgreiche Treue! Alles Gute bis dahin!*



## TECHNISCHES SILBENRÄTSEL

Das in Rundschau Nr. 14 erschienene „Geologische Silbenrätsel“ konnte im wesentlichen nur von den PRAKLA-Angehörigen gelöst werden, die sich mit Geologie und Geophysik beschäftigen. Um sich zu „rächen“, hat Herr K.-D. Meyer ein „Technisches Silbenrätsel“ zusammengestellt, an dem sich besonders die Nichttechniker einmal die Zähne ausbeißen sollen.

Ebenso wie für die beiden vorhergehenden Rätsel werden auch diesmal wieder für die an die Redaktion eingesandten richtigen Lösungen drei Preise in Höhe von 20,- DM, 10,- DM und 5,- DM ausgesetzt. Letzter Einsendetermin mit Rücksicht auf die Angehörigen unserer Außenbetriebe: 25. November 1961. Alles übrige wie bisher.

a - al - be - bi - car - cu - där - de - di - di - di - di - e - e - e - e - e - ef - er - ex - ent - fi - ge - graph - in - jun - ki - ko - ko - korff - kraft - kun - lek - lek - li - löt - me - mit - nen - o - o - pe - per - po - ra - rie - rühm - sa - se - son - ta - tät - tem - ter - ter - ti - tiv - trich - tro - tron - tron - tur - um - zi - zi

Aus den nebenstehenden Silben sollen Wörter gebildet werden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten gelesen die Namen von 2 Physikern ergeben, die den Thermoeffekt und dessen Umkehrung entdeckt haben.

1. durch einen Primärvorgang ausgelöstes, ins Vakuum eintretendes Teilchen
  2. Halbleiterelektrode
  3. amerikanischer Erfinder, der die Voraussetzung für die Herstellung der Elektronenröhre schuf
  4. Hochspannungsanlage zur Erzeugung schneller Teilchen für kernphysikalische Versuche
  5. Herztonschreiber
  6. Entdeckerin des Radiums
  7. die Energie, die nötig ist, den remanenten Magnetismus zu löschen
  8. Verhältnis zwischen magnetischer Feldstärke und magnetischer Induktion
  9. andere Bezeichnung für Tunneldicke
  10. scherzhafte Bezeichnung für einen jungen Labortechniker
  11. Wärmebeiwert
  12. Dotierungsmaterial für Halbleiter
  13. Ausführungsform von Lautsprechermembranen
  14. Erfinder des Funkeninduktors
- K.-D. Meyer

## Lösung des Balken-PRAKLA-Namens-Rätsels aus Rundschau Nr. 15

36 richtige Lösungen trafen bis zum letzten Einsendetermin am 25. August 1961 bei der Rundschau-Redaktion ein. Davon stammten 26 Lösungen von Angehörigen der Zentrale und 10 von Mitarbeitern in In- und Auslandstrupps. Die richtige Lösung zeigt das nebenstehende Schema.

Bei der am 6. 9. 61 vorgenommenen Auslosung fielen der **erste** Preis in Höhe von 20,- DM auf Nr. 18

Herr E.-M. Westerkamp, Zentrale

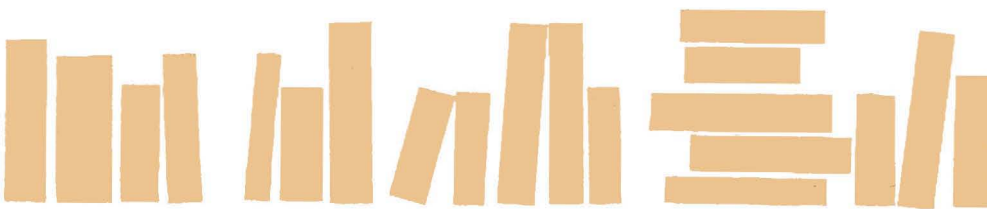
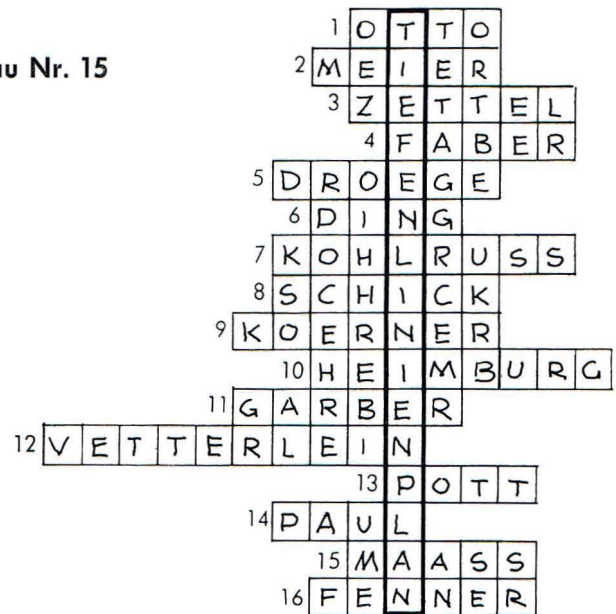
der **zweite** Preis in Höhe von 10,- DM auf Nr. 34

Herr M. Weigl, Gravimeterabt.

der **dritte** Preis in Höhe von 5,- DM auf Nr. 23

Frl. Käs Dorf, Zentrale

Die Redaktion gratuliert den glücklichen Gewinnern und wünscht denen, die diesmal nicht vom Glück begünstigt waren, Erfolg bei Lösung des nächsten Rätsels.



## Neuanschaffungen für die PRAKLA-Bücherei im III. Quartal 1961

- |                        |   |                             |  |
|------------------------|---|-----------------------------|--|
| 1. Herrmann und Heuer  | Kommentar zur Einkommens- und Körperschaftssteuer, Bd. I bis IV | 9. Collins, R. E.           | Flow of Fluids through Porous Materials                |
| 2. Hancock, J. C.      | An Introduction to the Principles of Communication Theory       | 10. Großmann, W.            | Grundzüge der Ausgleichsrechnung, 2. Aufl.             |
| 3. Snel, D. A.         | Magnetische Tonaufzeichnung                                     | 11. Mink, W.                | Grundzüge der Spritzgußtechnik                         |
| 4. Telefunken          | Telefunken-Laborbuch, Bd. 1 und 2                               | 12. Jordan, Eggert, Kneissl | Handbuch der Vermessungskunde, Bd. I                   |
| 5. Härtel, W.          | Lichtstrahl-Oszillographen                                      | 13. Krautkrämer, J.         | Werkstoffprüfung mit Ultraschall                       |
| 6. Lenski, E.          | Körperschaftssteuer   | 14. Billeter, E.            | Der praktische Einsatz elektronischer Rechenautomaten  |
| 7. Bentz, Prof. Dr. A. | Lehrbuch der angewandten Geologie, Bd. I                        | 15. Evans II, G. W.         | Programming and Coding for Automatic Digital Computers |
| 8. Jasik, H.           | Antenna Engineering Handbook                                    | 16. Albers, V. M.           | Underwater Acoustics Handbook                          |





## FAMILIENNACHRICHTEN



### Geburten:

24. 5. 61	Sohn Martin	Klaus Diederichs und Frau Gisela, geb. Hamann
1. 6. 61	Sohn Uwe	Günter Schwamm und Frau Brigitte, geb. Dahmen
4. 7. 61	Tochter Diana	Helmut Thran und Frau Renate, geb. Döhring
8. 7. 61	Sohn Ulrich	Gerhard Franz und Frau Magdalene, geb. Pietsch
9. 7. 61	Sohn Wilh	Ing. H. Raubold und Frau Eva, geb. Raue
15. 7. 61	Sohn Ralf	Erich Tabel und Frau Inge, geb. Schwake
22. 7. 61	Tochter Andrea	Hans-Dieter Tofaute und Frau Maria, geb. Greven
24. 7. 61	Tochter Pia Sabine	Walfried Deutschmann und Frau Helga, geb. Böttcher
5. 8. 61	Tochter Andrea	Jens-Peter Müller und Frau Lisa, geb. Buchholz
15. 8. 61	Sohn Hartmut	Dieter Hahn und Frau Ursula, geb. Stürzenhofecker
14. 9. 61	Sohn Hartmut	Helmut Reschke und Frau Gundula, geb. Deegener
27. 9. 61	Sohn Peter	Dr. Dietrich Gottlieb und Frau Ruth, geb. Engel

### Eheschließungen:

8. 5. 61	Dieter Puvogel und Frau Elli, geb. Blohm
20. 5. 61	Dieter Forst und Frau Ingrid, geb. Mojsisch
10. 6. 61	Fritz Bredemeier und Frau Margarethe, geb. Mertens
14. 7. 61	Julius Gehring und Frau Eleonore, geb. Scheuner
15. 7. 61	Dieter Höhne und Frau Gerda, geb. Aissen
15. 7. 61	Dr. Konrad Murr und Frau Anne-Doris, geb. Teichmann
19. 7. 61	Günter Dierk und Frau Lieselotte, geb. Stähr
21. 7. 61	Udo Fieguth und Frau Rosemarie, geb. Hansert
28. 7. 61	Hermann Pratsch und Frau Heide, geb. Hopp
29. 7. 61	Dieter Homann und Frau Irmgard, geb. Lötzing
19. 8. 61	Günther Treichel und Frau Karin, geb. Otte
19. 8. 61	Toni Unkelhäuser und Frau Angelika, geb. Walter
22. 8. 61	Herwald Kopp und Frau Ursula, geb. Knoke

### 10 Jahre PRAKLA-Betriebszugehörigkeit

1. 8. 61	Fräulein Gisela Blumenberg
20. 8. 61	Walter-Erik Musper

Am 5. September 1961 feierten Herr Ernst Meins und Frau Agnes, geb. Conrad, das Fest der „Silberhochzeit“. Wir wünschen dem Silberpaar weiterhin viele glückliche Jahre des Zusammenseins bei bester Gesundheit!



### Personalwechsel in Auslandsrupps:

(11. 6. bis 30. 9. 61)

#### Abreise von der Zentrale nach:

**Ägypten:**  
Schmandt 23. 8. 61

**Algerien:**  
Giesel 10. 8. 61

**Brasilien:**  
Kurth 26. 7. 61

**Indien:**  
Dr. Dash 28. 9. 61

**Libyen:**  
Beneke 23. 7. 61  
Dr. Gottlieb 15. 8. 61  
Koitka 15. 8. 61  
Hasse 15. 8. 61  
Kauf 4. 9. 61  
Neitzel 4. 9. 61  
Tomkötter 4. 9. 61  
Böwig 4. 9. 61  
Ochse 4. 9. 61  
Zeitler 4. 9. 61  
Albert 4. 9. 61  
Vick 4. 9. 61  
Lutze 4. 9. 61  
Rummel 4. 9. 61  
Bergert 4. 9. 61  
Hönsch 4. 9. 61  
Albers 4. 9. 61  
Paeck 4. 9. 61  
Rath 4. 9. 61  
Stelzer 4. 9. 61

**Türkei:**  
Best 6. 7. 61  
Gemander 12. 7. 61  
Bruhn 26. 7. 61  
Köhler, H.-G. 26. 7. 61  
Greve 26. 7. 61  
Gehring 31. 7. 61

#### Rückkehr zur Zentrale aus:

**Algerien:**  
Erdmann 26. 9. 61

**Brasilien:**  
Gärtner, N. 25. 7. 61  
Dr. Kempin 27. 7. 61  
Dr. Vollbrecht 28. 7. 61

**Holland:**  
Küne, M. 9. 9. 61

**Libyen:**  
Dierk 12. 6. 61  
Goede 12. 6. 61  
Kißkalt 12. 6. 61  
Hessel 12. 6. 61  
Höhne 12. 6. 61  
Reschke 12. 6. 61  
Jürgensen 12. 6. 61  
Jacob 12. 6. 61  
Schmidt, M. 12. 6. 61  
Reinhold 12. 6. 61

Woytalewitz 20. 6. 61  
Slotboom 20. 6. 61  
Blank 21. 6. 61  
Wössner 21. 6. 61  
Dietz 22. 6. 61  
Freese 22. 6. 61  
Zeitler 22. 6. 61  
de Haan 22. 6. 61  
Vick 22. 6. 61  
Lutze, R. 22. 6. 61  
Dr. Murr 23. 6. 61  
Albert 23. 6. 61  
Thomas 23. 6. 61  
Trosin 23. 6. 61  
Boewig 24. 6. 61  
Bruns 24. 6. 61  
Paul, Franz 1. 7. 61  
Ochse 2. 7. 61  
Eichhorn 17. 7. 61  
Uhlig 17. 7. 61

**Schweiz:**  
Jäger 16. 8. 61

**Spanien:**  
von Leonhardi 13. 9. 61

**Westafrika:**  
Müller, J. P. 5. 8. 61  
Boie 9. 8. 61  
Meins 9. 8. 61  
Scheck 9. 8. 61





Haase-Brunnen in Hannover

Foto: H. Heberger